

durch den noch sehr wohl kennbaren Rundbogen des voranigen äussern Hauptportales oder dem Überreste einer äussern Vorhalle umrahmt und reicht nicht über diesen Rundbogen hinauf. An der Westfront der über der ersten und zweiten Vorhalle aufgebauten Empore, dem Nonnenchore, ist keine Veränderung durch Umbau wahrzunehmen, und in selber befinden sich noch, wie es scheint, die ursprünglichen, rundbogigen, kleinen Fenster. Es dürfte genügen, dass die Mehrheit der Ornamente den romanischen Charakter verräth, und das Vorkommen gothischer Formbildungen in Einzelheiten der Malerei im Nonnenchore wohl dadurch erklärbar werden, dass der Gurker Dombau überhaupt schon der Periode des Überganges vom romanischen zum gothischen Kunststyle angehört.

Übrigens soll nicht behauptet sein, dass nicht schon Hemma eine Marien-Kirche in Gurk gebaut, und Erzbischof Balduin selbe im Jahre 1032 geweiht habe. Eine solche Behauptung würde den klaren Inhalt der von dem Erzbischofe Balduin über die Hemma-Stiftung erteilten Urkunde gegen sich haben. Allein die von der Gräfin Hemma erbaute Kirche St. Maria Gurk dürfte wohl nur ein bescheidener Bedürfniss-

bau gewesen sein, welcher dem Denkmalbaue, wie sich als ein solcher der gegenwärtige Gurker Dom erkennen lässt, weichen musste. Würde (wie wir nicht fürchten wollen) eine Zeit kommen, in welcher der Gurker Dom zur Ruine wird, so fände man vielleicht im Innern der Ruine die Grundmauern des alten Hemma-Baues.

Von der Weihe einer Gurker Kirche im Jahre 1073 durch den Salzburger Erzbischof Gotthard ist uns aus den Geschichtsquellen, die uns zu Gebote stehen, nichts bekannt, und das, was uns Wiguleins Hund in seiner *Metropolis Salisb.* (Edit. Batispon.) Seite 6, worauf sich Seite 318 des fünften Jahrbandes der *Bollandisten* berufen wird, erzählt, erregt um so mehr den Verdacht eines Missverständnisses, als nach Hund's Erzählung die Kirchenweihe, welche am 6. Mai (II. Non. Mai) des Jahres 1073 erfolgt sein soll, der Errichtung des Gurker-Bisthums und der Weihe des neuen Bischofs Götther vorausging, da doch das Gurker-Bisthum bereits im Jahre 1071 errichtet, und der neue Bischof Götther auch schon am 6. Mai 1072 geweiht wurde.

G. F. v. Ackerstorff.

Die Kirche zu Sedletz in Böhmen.

(Nach Berichten des k. k. Conservators Franz Benesch und des k. k. Ingenieurs J. Zettl.)

Das ehemalige Kloster zu Sedletz wurde im J. 1143 von Miroslaw aus dem Hause Wartenberg gegründet, und war das erste Cistercienser-Stift Böhmens. Unter Horžislaw aus Waldsassen, dem ersten der 66 Äbte, begann der Bau der grossen Marien-Kirche. Mönche und Laien wurden bei demselben verwendet, und die Anlage und Ausschmückung der Kirche war so umfangreich, dass sie als eines der berühmtesten Bauwerke Böhmens angesehen wurde. Unter dem Schutze der reichen Privilegien, die dem Stifte von den Königen Wenzel II., Johann von Luxemburg und Karl IV. ertheilt wurden ¹⁾, hob sich der Glanz des Stiftes immer mehr, bis am 25. April 1421 durch die Hussiten Kloster und Kirche furchtbar zerstört und die unglücklichen Mönche der martervollsten Vernichtung preisgegeben wurden. ²⁾ Die berühmte

Marien-Kirche war in einen verkohlten Trümmerhaufen umgewandelt und erst 33 Jahre später von dem Abte Theodorich II. mit einem Nothdache versehen worden. Im Jahre 1699 unter dem Abte Heinrich IV. begann dann die gänzliche Restaurirung des gesunkenen Bauwerkes, welche im J. 1707 vollendet wurde. Nun erhielt sich die Sorgfalt für eine würdige Erhaltung der Kirche bis zum J. 1784, in welchem das Kloster aufgehoben und die Kirche wieder dem Verfall preisgegeben wurde.

Die Kirche nach ihrer ganzen Ausdehnung von Quadersteinen erbaut, ist zwischen den äussersten Gränzen des Mauerwerkes 48° 3' 6" lang, beim Haupteingange 17° 3' 6" und in dem Kreuzschiffe 21° 0' 0" breit, dann vom Bodempflaster bis zum Dachfirste 16° 3' 0" und von dort bis zur Thurmspitze 27° 1' hoch. Ohne das äussere Mauerwerk beträgt die innere Länge im Lichten 43° 5' 6", die Breite in den Schiffen 15° 0' 0" und jene im Kreuze 20° 0' 0".

Dieselbe ist eine fünfschiffige Basilica, von welcher das Mittelschiff einen 4° 2' breiten Kreuzgang bildet.

Die zunächst des Presbyteriums im Hauptschiffe befindlichen Pfeiler tragen eine schöne al fresco gemalte Kuppel.

¹⁾ *Verzeichnis der Privilegien des St. Augustiner Klosters zu Sedletz, in dem 15. Bande der *Monatsblätter für die Kunde der Böhmen*, von M. v. Mikulic, 1887, S. 107.*

²⁾ Heute noch soll die berühmte Todtencapelle auf dem Friedhofe zu Sedletz die Knochen und Schädel der erwähnten Mönche bewahren. Diese Capelle befindet sich auf dem grossen Friedhofe, wurde im J. 1662 aus Quadersteinen im gothischen Style erbaut, und es knüpfen sich daran zum Theile vielfältige Sagen aus dem Mittelalter. In das Innere dieser unter der Erdoberfläche befindlichen Capelle gelangt man mittelst einer Stiege von 18 Stufen. Auf beiden Seiten des herabführenden Einganges sind Todtengabeine, gleichsam Guirlanden bildend, angebracht. In dem, in der Mitte der Capelle vielfach getheilten Raume sind Pyramiden zwischen hölzernen Rahmen aus verschiedenen künstlich geschichteten Todtengabeinen errichtet, und die Spitze jeder dieser Pyramiden mit einer aus Holz geschnitzten und vergoldeten Krone geziert. Ausser diesen sind noch 6 kleinere Pyramiden an den Seiten aufgestellt. Die ganze Gewölbsdecke ist gleichfalls mit

Todtengabeinen geziert. Die Beleuchtung dieser Capelle geschieht durch 8 ovale Fenster. Über der Todtencapelle erhebt sich die gleichfalls im gothischen Style erbaute Allerheiligen-Capelle, die in der vordern Fassade mit 2 dem erwähnten Baustyle übereinstimmenden Thürmen versehen ist, und zu welcher man auf den zu beiden Seiten der Todtencapelle angebrachten Stiegen gelangt.

Die Red.

welche, auf 30 schwächeren Pfeilern ruhend, von gothischen, mit zierlichen Rippen versehenen Gewölbungen eingeschlossen ist.

Im Mittelschiffe, dem Haupteingange gegenüber, befindet sich der Hochaltar, und über ersterem der grosse Musikchor; zwei andere Musikhöre sind zu beiden Seiten des Presbyteriums, zu denen man auf freitragenden runden Stiegen gelangt, angebracht.

Die beiderseitigen zunächst dem Mittelschiffe vereinigen sich in einem um den Hochaltar führenden Kreuzgang.

Die Decke besteht im Ganzen aus 66 gleich grossen Kreuzgewölben, die von 30 schlanken, mit Gurten verbundenen Säulen getragen werden, denen lichte Höhe vom Fussbodenpflaster bis zum Scheitel der Wölbung $13\frac{1}{2}$ ° misst. 106 gothische Fenster beleuchten die Kirche.

Von der innern Einrichtung sind nur erwähnenswerth die Beichtstühle, welche mit aus Eichenholz gut geschnitzten Arabesken und Figuren verziert sind; dagegen die 13 im Renaissancestyle gehaltenen Altäre, und darunter auch der Hochaltar, ohne besondern Werth und aus den verschiedenartigsten fremdartigen Theilen zusammengesetzt sind.

Das Gemälde des Hochaltars — die Himmelfahrt Christi, von Peter Brantl — wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Hohenmauth um 1000 fl. verkauft und durch Bergler's Bild ähnlichen Stoffes ersetzt. Unter den übrigen zum Theil werthvollen Altarblättern sind zwei, der h. Luitgard und die h. Juliana, von P. Brantl, zwei, der h. Bernhard und Benedict, v. Lischka, eines, die 14 Nothhelfer, von Supper und die übrigen von Basili und Willmann, letztere jedoch von untergeordneter Bedeutung. Ein anderes Gemälde, Sedletz's Zerstörung durch die Hussiten, von Skreta, ist nur mehr in einzelnen Theilen erkenntlich.

Oberhalb der Kreuzkuppel des Mittelschiffes ist ein aus Holzwerk zusammengesetzter, einem neueren Baustyle angehöriger Glockenthurm angebracht.

Ausser der Kirche, und zwar beim Rentamte im Schlosse des Fürsten Schwarzenberg, wird eine silberne, stark ver-

goldete, in die Pfarrkirche gehörige und sehr kunstvoll im gothischen Style gearbeitete Monstranze aufbewahrt; dieselbe ist 37" hoch, in der Mitte 12" breit und im Gewichte von 18 Mark, und wird wegen ihrer Schwere nur einmal im Jahre zu kirchlichen Functionen, nämlich bei dem Frohnlehnamtsfeste verwendet.

Die Monstranze wurde bei der Plünderung des damaligen Klosters und der Kirche zur Zeit der hussitischen Unruhen in den Jahren 1419—1424 der in der Mitte des Handgriffes angebrachten und an einem kranzartigen Vorsprunge eingesetzten Edelsteine beraubt und dann in das Mauerwerk der vordern Façade der Kirche eingemauert, woselbst sie erst nach Verlauf vieler Jahre durch Zufall wieder aufgefunden wurde. Im Jahre 1810 wurde dieselbe zur Silbereinlösung nach Wien gesendet, jedoch wegen ihrer vorzüglichen Arbeit und ihres Alterthumes zur bleibenden Aufbewahrung wieder zurückgestellt.

Im J. 1854 wurde die Kirche zu Sedletz durch die Munificenz Sr. Majestät des Kaisers mit der Summe von nahe an 12,000 fl. restaurirt. Man hat die theilweise dem Einsturze drohende Decke, sowie das Dach oberhalb des Schiffes und der Seitenhallen wieder hergestellt, die Verglasung sämmtlicher Wände und Wölbungen, die Reinigung und Verkittung der bemoosten Quadern vorgenommen; ferner das Innere der Wände statt der einfachen Kalktünche mit zwei sanften Farbentönen bedeckt, die schadhaften Stufen vor der Kirche neu hergestellt, und die Einfassung des Frescogemäldes im Hauptschiffe vergoldet. Endlich wurde mit Zuhilfenahme des Gypses der zerstörende Mauerfrass beseitigt, die Kirche neu gepflastert und um das Äussere derselben Canäle geführt, damit die unter dem Erdniveau gelegenen Hallen vor Nässe bewahrt werden.

Die allgemeinen Wünsche der dortigen Kunstfreunde richten sich nun auf die Restaurirung des Innern dieses höchst beachtenswerthen kirchlichen Denkmals, die wohl zunächst durch den Religionsfond und den Patron der Kirche zu Stande gebracht werden könnte.